Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 2

Artikel: Arabische Perlenfischerei

Autor: Schumacher, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

voller. Aber die ihn gehen will, wird ihn tapfer und unbeirrt durchschreiten. Denn für sie ist es der Weg zum Leben."

Nach mir schlug Frau Claire ans Glas.

"Freunde! Wir wollen die symbolische Bedeutung dieses Tages nicht vergessen. Es ist der letzte Tag dieses Iaheres, für den einen und andern unter uns der Abschluß eines schwereren, bitteren. Wir wollen an dem, was unser Freund vorhin erzählt hat, erkennen, was uns dienen kann zum Sieg im Leben. Halt und Ziel im Streben, in der Tat, wenn dies uns gewiß ist, wenn wir den Glauben an das Werk und damit an uns haben, dann geht es immer einem neuen Jahr — dem Leben entgegen." —

Arabische Perlenfischerei.

Von Dorothea G. Schumacher.

Dichibuti, Aden, Port-Sudan und Massaua sind heute die Saupthandelspläte für die Perlen, die im Roten Meer und im Persischen Golfe gefischt werden. Dichedda und Hobeida sind hierin etwas zurudgegangen. Die Art der Perlengewinnung ist noch immer eine sehr einfache, zugleich gefahrvolle. Eine gesichertere Art wurde gewiß auch bessere Erträge liefern. Die arabischen Perlenfischer benuten große Segelboote, die recht schwer zu regieren sind und mit zehn bis zwanzig, in selteneren Fällen bis mit fünfzig Leuten bemannt werden. Das Boot gehört einem Manne, der es gegen einen bestimmten Anteil (am Ertrag der Fahrt) her= leiht. Es werden die als ergiebig bekannten Stellen im Meer besucht, und zwar von Mai bis September. Von da ab macht die niedrige Wasserwärme die Perlengewinnung allzu ichwer. Un der geeignet erscheinenden Stelle - meift da, wo viele Riffe sind, wirft das Boot Anker, d. h. es legt sich dort mit Silfe eines großen Steines fest, der durch ein Seil mit dem Boot verbunden ist und diesem viel Bewegungsfreiheit läßt. Der Taucher entfleidet sich, zieht gehärtete Lederhandschuhe auf, um die Finger vor Berletung zu bewahren, klemmt sich seine Rase mit einer Klammer aus Horn zusammen, drudt Wachsstüdchen in die Ohren, reibt sich den Rörper mit Del ein und befestigt sich vorn am Salse einen flachen Rorb, in welchem er da unten die Perlmuscheln sam= melt... so läßt er sich hinab, nachdem er zu Allah ein kurses Gebet gesandt hat. Um schneller hinabzukommen, stellt er die Füße in eine Art steinernen Steigbügel. Nur durch ein um seinen Körper geschlungenes Seil bleibt er mit dem Boote verbunden. Unten angekommen, sammest er mit raschem Rundblik und sicherem Zugreisen soviel Muscheln als möglich... sobalo er den Luftmangel nicht mehr ertragen kann, schüttelt er das Seil und wird von dem besonders hierzu angestellten "Zieher" wieder in das Boot geszogen. Je nachdem hält es solch' ein arabischer Taucher eine bis drei Minuten auf dem Meeresgrunde aus und wieder= holt sein gefahrvolles Unternehmen oft zehnmal in einer Stunde! Natürlicherweise ereignen sich dabei viele Unglücksfälle. Viele Taucher werden ja auch von den dort nicht seltenen Haifischen angegriffen und kommen — wenn über= haupt lebend — wohl schrecklich zerfleischt oder gänzlich er= schöpft wieder ans Tageslicht.

Wie oft ist sold, eine Perlensuche auch ganz ergebnisslos; einmal, da sie ja, der geschlossenen Muscheln wegen, eine ganz zufällige ist, sodann, weil jene Tauchweise nur die Absluchung geringer Tiefen bis zu zehn Metern gestattet. Europäische Dampfer hatten vor Iahren eine bessere, gesichertere Fangart unternommen, sind aber auf den zahlreichen Riffen verunglückt.

In der arabischen Perlenfischerei, die sich noch immer keinerkei moderne Sicherheitsmaßregeln zunutz gemacht hat, bildet jedes Boot eine Genossenschaft mit Gewinnanteilen. Im nördlichen Teil des Roten Meers gehört die Hälfte aller gefundenen Perlen dem "Nakhoda", d. h. dem Kapitän des

Bootes, der zugleich Pilot ist und das Fahrwasser mit all' seinen Klippen genau tennt. Die andere Sälfte kommt dem Bootseigentümer zu, dem auch alle Perlmutterschalen qu= stehen, der dafür aber die Rosten der Expedition trägt, die ja nicht allzu hoch sind, da die Taucher sehr bescheidene Rahrung brauchen. Und diese ist ihr einziger Lohn —! In Sud= arabien, wo die Taucher und Beraufzieher schwerer zu haben sind, als in den bevölkerten Rustenstrichen des nördlichen Roten Meeres, ist die Verteilung auch eine bessere: ein Fünftel aller Perlen sowie alle Perlmutterschalen erhält der Boots= eigentümer: von den verbleibenden vier Künftel bezahlt man Proviant und Ausrustung und den Ueberschuß verteilt man unter die Taucher und Zieher, von denen erstere noch einmal soviel als lettere erhalten... Das Geld wird flussig ge= macht, indem man an den eingangs genannten Bläten die Berlen meistbietend versteigert. Der Taucher, der die meisten Perlmuscheln heraufbrachte, wird nicht besser gelohnt als der, - Der Eigentümer eines Perlen= welcher gar feine fand. fischerbootes pflegt ein ziemlich unbemittelter alter Mann au sein, der nur zu oft der Betrogene und Geschädigte ist. Am meisten verdienen beim Perlenhandel jene Zwischenhändler, die den Fängern ihre köstliche Beute für billiges Geld bar abkaufen und sie zu hohen Preisen an die großen Juweliere Europas weitergeben. Die Perlmutterschalen werden oft von den europäischen Firmen direkt angekauft, die ihre Kontore an den Safenpläten des Roten Meeres und des Persischen Golfes haben. Bon dort kommen sie nach Triest, Amsterdam und London. Bum Berfand werden sie forgfam gereinigt und in Faffer getan, die in Sade eingenäht werden. Jedes Faß enthält hundert Kilogramm Perlmutterschalen. Die Perlen jedoch werden gewöhnlich von einheimischen 3wi= schenhändlern gekauft und mit bedeutendem Nuten weiter nach Europa verhandelt.

Als die kühnsten Perlenfischer gelten die Bewohner der Bahreininseln im Persischen Golf, von denen, der Ueberslieferung nach, in grauesten Zeiten die Phönizier hergekommen sein sollen, die sich dann an der sprischen Küste angessiedelt hatten. Vielleicht lebt in jenen Arabern der Bahreinsinseln also noch ein Rest des Phöniziertumes fort: treibt sie doch ihr Perlenfischerberuf auf gebrechlichem Segelboot oft weit, weit hinaus an ferne Küsten, wo ein neues, fremdes Leben ihrer wartet.

Litwinow, Radek, Orgesch und die kanadische Flotte.

Europa steht unter dem wirtschaftlichen Drud der Union und unter dem politischen Rußlands. Europa aber bleibt zer= rissen. Seine übervölkerten Gebiete sind darauf angewiesen, die übrige Welt mit Industrieprodukten zu bedienen, um dafür das nötige Brot einzutauschen. Statt dessen macht sich die Union bereit, Europa industriell zu beherrschen. Lieferant von Rohstoffen, Produtten, Kapital und selbst Brot, Europa zu konkurrenzieren auf allen Weltmärkten, sogar auf dem uns nächstliegenden russischen. Wir find überholt, wir sind schon abhängig. Ruglands Drud aber verhindert Europa, den naheliegenden russischen Abnehmer wieder aktionsfähig zu machen. Die Sovietregierung verlangt von den Westvölkern "Spezialisten" zum Wiederaufs bau seiner Wirtschaft: für das Gesundheitswesen; also Aerzte, 300 an der Jahl, dies nur als einmalige Anfors derung an Deutschland; 4000 deutsche Spezialisten für die Metallindustrie, 100 landwirtschaftliche Organisatoren zur Angliederung an das Landwirtschaftskommissariat; 200 Mann sollen eigens die landwirtschaftlichen Musterbetriebe im Mostauer Begirf organisieren.

Wohlverstanden, nicht Arbeiter, sondern Technifer und Gebildete sollen es sein, laut Sovietgesetzen extra Bezahlte, Helfer des unentwickelten russischen Kroletariates. Aber es